Pflegekinder mit Behinderung

„Herzenswärme ist für alle Kinder unverzichtbar“

Jedes Kind braucht liebevolle familiäre Begleitung von Anfang an, vor allem, wenn der Weg ins Leben bereits mit großen Anstrengungen und Belastungen verbunden ist.

Mitunter gibt es Pflegefamilien, die sich ganz bewusst für ein Kind mit bereits feststehenden Entwicklungseinschränkungen und lebensverkürzenden Beeinträchtigungen entscheiden.

Kerstin Held, Vorsitzende des Bundesverbandes behinderter Pflegekinder (BbP) e.V., ist eine solche Pflegemutter. Derzeit ist sie die „Herzmama“ von drei Kindern mit Behinderung, um die sie sich liebevoll kümmert.

„Menschen, bzw. Kinder mit Behinderung an meiner Seite zu haben, ist das Normalste von der Welt für mich. Ich war zweieinhalb Jahre alt, als meine Schwester mit Muskelatrophie zu Welt kam. Mit 16 Jahren machte ich mein Freiwilliges Soziales Jahr in einem Wohnheim für Kinder mit Behinderung. Dort lernte ich meinen ersten Pflegesohn kennen. Der kleine Sascha war damals mein Bezugskind. Der Kontakt blieb auch nach dem FSJ und als ich im Jahr 2000 heiratete, nahmen mein damaliger Mann und ich den Jungen bei uns auf. Er war zu diesem Zeitpunkt 14 Jahre alt.

Im Jahr 2001 kam mein zweiter Pflegesohn in die Familie, mein erster Kontakt zu einem Kind, was durch Alkohol und Drogen schwerbehindert war.

Heute bin ich neunfache Pflegemutter und möchten keinen Moment der letzten 16 Jahre missen. Vier meiner Kinder sind Extremfrühchen. Zwei von ihnen durften nur wenige Monate bleiben, bis sie für immer eingeschlafen sind.

Bei Kindern mit Behinderung hat der Alltag auch eine Menge Verwaltungsakte und Versorgungsdefizite. „Learning by doing“ heißt die Devise zwischen Krankenkasse, MDK, Versorgungsamt, Tageseinrichtung, Sanitätshaus, etc.

Bei Pflegekindern kommt ein großer Dschungel der politischen Fragen hinzu. Da mein Pflegesohn Sascha eines der ersten Kinder in ei-

ner sogenannten sonderpädagogischen Pflegestelle war, konnte die Politik und das Amt nicht viel damit anfangen. Missionarsarbeit war gefragt und so haben wir es bis zum Petitionsausschuss in Berlin geschafft. Es folgte eine Bundesfachtagung und schlussendlich der Präzedenzfall SASCHA.

Da ich eher zu Aktionismus neige und schwer untätig sein kann, engagierte ich mich für „unsere“ Kinder beim Bundesverband behinderter Pflegekinder. Ich bin seit 5 Jahren im Vorstand tätig.

Aus der Arbeit des Bundesverbandes behinderter Pflegekinder

Der Bundesverband leistet seit über 30 Jahren bundesweit Vermittlungshilfe. Von vielen Jugendämtern der Bundesrepublik werden Hilfen zur Vermittlung angefragt. „Unsere“ Pflegefamilien haben die unterschiedlichsten Motivationen ein Kind mit Behinderung aufzunehmen. Die einen kommen aus der Pflege und wollen ihre Fähigkeiten lieber im familiären Kontext einbringen, die anderen haben vielleicht schon einen leibliches Kind mit Behinderung oder haben ein Kind für immer gehen lassen müssen.

Es werden die verschiedensten Kinder bei uns angefragt. Viele von ihnen sind Kinder aus sehr einfachen Verhältnissen bzw. aus dem Drogenmilieu. Nicht wenige der Kinder sind Extremfrühgeburten mit zusätzlicher Schädigung durch Alkohol und/oder Drogen.

Viel zu selten wird sofort und unmittelbar an eine familiäre Unterbringung der betroffenen Kinder gedacht. Ärzte und Pflegekräfte können sich kaum vorstellen, dass es Familien gibt, die freiwillig und „vorsätzlich“ ein solches Risikokind bei sich aufnehmen, geschweige denn bereit sind, sie durch die Klinikzeit zu begleiten. Daher sind auch die hiesigen Sozialdienste der Kliniken wenig involviert.

Manchmal wählen Herkunftseltern selbst den Weg der Vermittlung in eine Pflegefamilie. Ein Kind aus persönlichen Beweggründen in fremde Obhut zu geben, ist immer eine Ausnahmesituation und mit unbeschreiblichen Gefühlen verbunden.

Wenn eine Herkunftsfamilie von sich aus feststellt, dass sie mit der Behinderung des Kindes überfordert ist, entscheiden sich Eltern häufig für die Heimunterbringung. Selten kommt es zu dem schweren und sehr selbstlosen Schritt, sein Kind in eine andere Familie zu geben. Ich durfte diese Größe einer Mutter kennenlernen, indem sie mich persönlich mit folgenden Worten bat, ihr Kind zu nehmen: „Du musst bitte mein Baby zu Dir nehmen, damit Püppi all das bekommt, was ich ihr nicht geben kann.“

Lotta kam als Extremfrühchen zur Welt und infizierte sich noch in der Klinik mit einem multiresistenten Keim. Lotta wurde 2 Jahre alt und starb auf meinem Arm im geschützten Familienrahmen. Lottas Bauchmama und ich als Herzmama sind bis heute Freunde. Sie wird Patentante meines derzeit jüngsten Pflegesohnes.

Gegenwärtig werden nur sehr selten Eltern für Frühchen in der ersten Lebensphase angefragt. Die Kinder müssen diese Wege oft allein schaffen, ohne jede Begleitung mit Herzenswärme. Erst wenn klar ist, dass die Kinder überleben und entlassfähig sind, beginnt die Suche. Das ist sehr spät und die Kinder verbringen oft unnötige Monate in Kliniken.

Um schnell eine Lösung herbeizubringen, ist die erste Wahl oft das Pflegeheim. Bei weniger schwer betroffenen Kindern ist die Bereitschaftspflege die erste Adresse. Leider verbringen auch hier die Kinder oft mehrere Monate bis Jahre. Neben der schweren ersten Zeit mit mehrfacher Traumatisierung, kommen Bindungsabbrüche zur Gesamtproblematik hinzu.

Wir wünschen uns an dieser Stelle Aufklärung und frühe Vermittlungsversuche, um so rechtzeitig wie möglich am Kind zu sein. Wir wissen nur zu genau, dass Herzenswärme für alle Kinder, aber besonders für unsere Klitzekleinen unverzichtbar ist.“

Beratung & Hilfe
Pflegekinder mit Behinderung

Der Bundesverband behinderter Pflegekinder (BbP) e.V. vertritt die Interessen von Kindern mit Behinderung oder chronischer Erkrankung, die nicht in ihren Ursprungsfamilien aufwachsen können.

Als Selbsthilfeorganisation setzte er sich bereits seit vielen Jahren dafür ein, dass auch besondere Kinder dauerhaft in einem geborgenen und liebevollen Umfeld einer Familie mit festen Bezugspersonen aufwachsen können.

Der Verband engagiert sich auf politischer Ebene für Verbesserungen der Situation von betroffenen Kindern sowie deren Pflege- bzw. Adoptivfamilien. Darüber hinaus ist er Ansprechpartner für Einrichtungen und Behörden, die auf der Suche nach einer entsprechenden Pflegestelle für Kinder mit besonderen Bedürfnissen sind und hilft bei der bundesweiten Vermittlung.

Auch Familien, die sich für die Aufnahme eines Kindes mit Behinderung oder chronisch kranken Kindes interessieren bzw. bereits entschieden haben, können sich informieren und beraten lassen, denn herausfordernde Lebenssituationen wird es immer wieder geben.

Vor allem wenn es um die Versorgungssituation und Ansprüche der Kinder geht, sind Tipps von erfahrenen Pflegefamilien extrem hilfreich und können viel Zeit und Nerven sparen.

Mit Seminaren, Fortbildungen, Familienfreizeiten und Regionaltreffen bietet der Verband Gelegenheit zum persönlichen Austausch und zur Stärkung des Netzwerks von in der Pflege aktiven Familien.

Das alle zwei Monate erscheinende Verbandsmagazin „mittendrin“ richtet sich an Behinderte und Nichtbehinderte, Pflege- und Adoptivfamilien und deren Helfer.

Bundesverband behinderter Pflegekinder e.V.

Kontaktinformationen

Bundesverband behinderter Pflegekinder (BbP) e.V.

Geschäftsstelle
Kirchstraße 29, 26871 Papenburg, Deutschland
Tel. 04961 665241 | Fax 04961 666621
Mail: info@bbpflegekinder.de
Webseite: www.bbpflegekinder.de